

Psalmist schon aus: „Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Heerden die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Wortes. Lobet den Herrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut!“ So wie nun der Wille Gottes im Himmel geschieht, so soll er auch von uns auf Erden geschehen. Im Himmel geschieht er erstens vollkommen, und das in jeder Beziehung. „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Unser Wandel soll nach dem Maßstab des göttlichen Wortes sein: „Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.“ 1. Joh. 2, 5. Zweitens geschieht der Wille Gottes im Himmel willig und von ganzem Herzen. Wir sollen Gott ganz geweiht sein, mit Allem was wir sind und haben; und Allem von Herzen entsagen, was gegen Gottes heiligen Willen streitet. Drittens geschieht der Wille Gottes im Himmel mit Freunden. So soll er von uns auf Erden auch geschehen, und sollen sagen: „Die Lust des Herrn“ und nicht wie es oft geschieht, daß man sagt: „Die Last des Herrn.“ Viertens geschieht der Wille Gottes ohne Verzug und sind die Heiligen im Lichte stets bereit den Befehl des Herrn auszurichten. Auch so sollte der Wille Gottes von uns, ohne Verzug, mit Gehorsam geleistet werden. Denn „wer des Herrn Wert lässig thut, ist verflucht.“ Jer. 48, 11.

Mit dieser Bitte kommen in Widerspruch: 1. Die Einbilbischen; 2. die sich nicht bemühen auszufinden was Gottes Wille ist; 3. die zufrieden sind mit sich selbst; 4. die den Schein der Gottseligkeit haben; 5. die Weltgesinnten; 6. die sich nicht verleugnen wollen; 7. die Menschen gefällig leben wollen; 8. die mit ihrer Befehlung warten bis sie auf dem Todtenbette liegen; 9. die sich immer zu den Schwachen zählen, u. s. w.

D möchtet wir doch Alle die Bitte: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel,“ mit Herz und Mund sagen und im Leben praktisch ausführen!

Erinnerung aus der Vergangenheit.

Vom Vetter im Hinterbusch.

I.

Es war an einem Freitag-Nachmittag spät, als Schreiber dieses, auf einem der Dpeongo-Höhenzüge, von der großen Landstraße rechts ab, in einem wenig benutzten Waldpfad nach Süden hin abzog. Ein Blick nach der sinkenden Sonne, die ihre matten Oktoberstrahlen, durch die, zum größten Theil entlaubten Baumkronen gleichsam, als einen Gutenachtsgruß mir noch zusandte, beehrte mich, daß ich meine Schritte ein wenig zu verlängern und in etwas schnellerem

Tempo folgen zu lassen habe, wenn ich vor Einbruch der Dunkelheit meine Zwischensstation, auf meiner Reise nach D. erreichen wollte. Der nächste Weg zu dieser Bestimmung über Berge und Thäler, Felder und Wälder, Büsche und Bäume, (umgefallene heißt das) war 40 Meilen. Manche Brüder die vom Westen hier her kommen, meinen unsere Meilen sind länger wie die im Westen, weil - wie sie meinen - die Berge nicht mit in Rechnung genommen seien ist aber wohl nur eine Meinung. Ich ließ daher meine beide Klappen (Schuhsohlen) natürlich) tüchtig ausstreifen; denn, wenn ich auch sonst um die vielfach gefürchteten Bewohner des Urwaldes Wären und Wölfe, die damals viel zahlreicher waren als jetzt, nichts gab, unbewaffnet in der Dunkelheit mochte ich ihn doch nicht begegnen. Wie ich so in Gedanken verjunken schnell daherrte, wurde ich plötzlich in meinem Gedankengang durch das eigenthümliche Raseln, welches frisch gefallene Blätter verursachen, gestört, und meine Aufmerksamkeit zu der Ursache dieser Störung hingelenkt. Da lagen sie nun zollhoch, diese einst so schönen, grünen und saftigen Blätter, bleich, dürr und saftlos. Unwillkürlich mußte ich aufblicken zu den Kronen der majestätischen Ahorn, Buchen und Lindenbäume, wo ihre, noch zurückgebliebenen Kameraden mit der ihnen vom ersten starken Frosthauch gebliebenen Kraft kämpften gegen den kalten starken Nordwestwind, unter dessen Einwirkung sie zitterten und flatterten, wie eine sturmgepeitschte Fahne am Mast. Arme Dinger! Vergeblich ist aller Widerstand, denn ihr habt den Tod im Herzen und eure Zeit ist dahin, Eins nach dem Andern muß seinen erhabenen Halt in der Rahne fahren lassen und sinkt erst schnell unter der Wirkung des Windes, dann aber langsamer unter dem Schutze des Berges, endlich allmählig in sanften zuckend Schwingungen und Kränkungen zur Mutter Erde und ihren ihnen vorangegangenen Kameraden hin.

Mein Gedankengang wurde durch diese Störung in andere Bahnen gelenkt. Diese Blätter, dachte ich, haben den Zweck ihres Daseins erreicht. Sie dürfen nun ruhen. Seit sie die Hülle der Knospe durchbrachen und in der milden Frühlingsluft und unter den warmen Sonnenstrahlen sich entfalteten, priesen und verherrlichten sie unbewußt, durch ihre Schönheit und ihren köstlichen Bau, ihren Schöpfer. Im Sommer, wo die sengendheißen Sonnenstrahlen Erde und Luft erhitzten, gewährten sie Dir und anderen Wanderern Erquickung mit ihrem Schatten - sie sogleich uneigenmächtig aus der Luft Material für den Aufbau des Baumes und einer kommenden Blättergeneration - und selbst im Tode noch

erwecken sie sich nachtd, geben Nahrung den Wurzeln der zahlreichen Kräuter, Sträucher und Bäume und schützen die selben vor dem Frost. Wie recht es aber mit Du? dachte ich. War dem Leben von der stürbischen Jugendzeit bis auf die gegenwärtige Zeit ein Lob und Belohnung Gottes deines Schöpfers? und im Gedankenflug ging es zurück in die Vergangenheit bis in die früheste Kindheit hinein und wieder aufwärts bis zu den Mannesjahren. Der Erfolg dieser Vergangenheitsunternehmung war durch aus kein vortheilhafter für mich; denn die schönsten jugendjahre, der Frühling meines Lebens, war, anstatt Gott, der Welt gewidmet gewesen. Und diese gar junge Last last sich nicht ausfallen, sie bleibt unüberbrückt für immer.

Nun mein lieber kleiner Botenleser, wenn du dem Herrn dein Herz noch nicht gegeben und dich ihm geweiht hast, dann bitte, thue es doch ohne Verzug, damit wenn du in späteren Jahren auf dem vergangenen Leben zurück schauest, du keine Lücke finden mögest, sondern dem g a n z e s Leben im Dienste Gottes verbracht sein möge. Welch ein herrlicher Vorzug dies, vor andern, die einen Theil, oder wie es vielfach der Fall ist, den größten Theil ihres Lebens, außer der beseligenden Gemeinschaft Gottes, der Welt und der Sünde gedient haben. Für uns, die wir vor Jahren zurück uns zu Gott bekehrten, kann es gewiß nur vortheilhaft sein, wenn wir vor Gott unserem Gewissen, eine gründliche Untersuchung anstellen, ob wir der in Röm. 12 enthaltenen Vermahnung, „Ich ermahne euch, liebe Bruder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei“ u. s. w. nachgekommen sind; dann sind wir g a n z Gott geweiht, dann kann der Ehrgeiz, die Selbstsucht, die Eigentebe und alle die Auswüchse einer fleischlichen Gesinnung, bei uns nicht mehr herbergen, hingegen werden wir, wie die Bäume des Waldes, dem müden und hilfsbedürftigen Wanderer nach der Ewigkeit Erquickung und Hilfe freudig darreichen. Wir werden nicht nach hohen Dingen trachten, sondern uns herunter halten zu dem Niedrigen. Wir werden auch sehen auf das, das des Andern ist u. s. w. Möge der Herr unser Gott uns gnädig sein und uns bald mit einem gewaltigen Ausguss seines heiligen Geistes über schütten, den wir persönlich und als Kirche so unumgänglich nöthig haben. „Ach daß die Hülfe aus Zion über Israel käme und der Gott sein gefangenes Volk erlösete, so würde sich Jacob freuen und Israel frohlich sein!“ Und kommen wird sie; denn alle Gottesverheißungen sind Ja und Amen in ihm selbst. Gelobet sei sein Name!